

Wort zur Woche vom 23. August 2020

21. Sonntag A 2020

von Pfarrer Stefan Kömm

Heute mal wieder ein kleines Rätsel.

Welches Tier ist gemeint? Es gleicht einem Hirsch, trägt allerdings kein Geweih und wenn man sich ihm nähert, flieht es mit großen Sprüngen? Können Sie erraten, welches Tier hier gemeint ist?

So merkwürdig das klingt, so beschreiben die Europäer, als sie den Kontinent Australien erstmals betreten, die Kängurus. „Es gibt in diesem Land auch merkwürdige Tiere, die unseren Hirschen gleichen. Sie tragen allerdings kein Geweih und wenn man sich ihnen nähert, entfliehen sie mit großen Sprüngen.“

Tiere, die Hirschen gleichen! Wir amüsieren uns heute über so eine Äußerung. Ein Känguru ist doch kein Hirsch! Auf der anderen Seite: Wie würden sie ein Känguru beschreiben, wenn jemand noch nie eines gesehen hat? Um etwas völlig neues zu beschreiben, muss man zurückgreifen auf etwas, das die Zuhörer schon kennen. Es kann einen zur Verzweiflung bringen, wenn man keinen Vergleichspunkt hat. Und immerhin die Farbe des Fells, dass sie Grasfresser sind und dass sie große Sprünge machen können, das haben Kängurus und Hirsche wirklich gemeinsam.

Etwas beschreiben, für das es nur schwer einen Vergleich gibt! Vor 2000 Jahren standen die Menschen vor einem ähnlichen Problem. Zumindest diejenigen, die Jesus begegnet und von ihm begeistert waren. Sie waren der Überzeugung: Das ist einmalig, was hier passiert. Dieser Mensch ist einmalig! Aber wie kann ich das jemanden, der Jesus nicht kennt, erklären, was er für mich bedeutet?

Und auch sie fanden Vergleichspunkte, nämlich in Gestalten des Alten Testaments. Darum geht es im Evangelium dieses Sonntags. Jesus fragt: Für wen halten mich die Leute denn? Da kommt als Antwort von den Jüngern: Die einen für Johannes den Täufer, andere für Elija, wieder andere für Jeremia, oder sonst einen Propheten.

Da ist nicht etwa die Vorstellung von „Wiedergeburt“ im Hintergrund. Gemeint ist eher: Was „für einer“ ist Jesus denn? Mit wem kann man ihn am besten vergleichen? Was ist er für ein Typ? Da fallen vielen offensichtlich zuerst die Namen von prophetischen Gestalten ein.

Um diese Frage zu beantworten, gibt noch eine andere Möglichkeit. Außer den historischen Persönlichkeiten, kennt das Alte Testament auch Gestalten, Titel, von denen offenbleibt, welcher Mensch damit eigentlich genau gemeint ist.

Nach dem Tod und der Auferstehung Jesu sind diese Titel der jungen Christengemeinde eine große Hilfe.

Da ist z.B. der **Gottesknecht** – über diese rätselhafte Gestalt gibt es vier Lieder beim Propheten Jesaja. Einer, der für andere Leid erträgt. Und da finden sich Parallelen zu Jesus.

Da ist noch ein anderer Titel: Einer wie ein **Menschensohn**, eine Gestalt aus dem Buch Daniel, die am Ende der Tage auf den Wolken des Himmels herabkommt. Wenn Jesus über sich selbst spricht, dann verwendet er niemals einen anderen Titel als den: Menschensohn. Wobei offenbleibt, ob er auf diese Gestalt aus dem Buch Daniel Bezug nimmt, oder ob er nur von sich als Mensch spricht. Auch im heutigen Evangelium spricht Jesus so über sich: „Für wen halten die Menschen den Menschensohn?“

Und da gibt es noch eine ganz wichtige Gestalt im AT: den **Messias**. Maschiach, das heißt der Gesalbte. Wer ist damit gemeint? Im 6. Jhd. v. Chr. ist Israel am Ende. Viele sind verschleppt in die Babylonische Gefangenschaft. Da keimt die Hoffnung auf, dass das Reich Israel wieder hergestellt wird. Die beste Zeit für Israel war das Reich Davids. Das ist damals schon 500 Jahre her. Aber die Israeliten leben neu auf in der Hoffnung, dass ein neuer David kommen wird. Er wird zum König von Israel gesalbt werden (daher der Name „Gesalbter“) und er wird das Reich seines Vorfahren David neu aufrichten. Er wird alle Unterdrücker vertreiben. Dann wird Friede und Freiheit und Gerechtigkeit einkehren in Israel. Ja noch mehr, dann werden alle Völker nach Jerusalem pilgern und den einen wahren Gott anbeten, dann wird es kein Leid mehr geben und die neue messianische Zeit wird anbrechen. Die Hoffnung auf den Messias König lässt das Volk Israel über Jahrhunderte durchhalten, erst in Babylon und 500 Jahre später auch unter der römischen Besatzung.

Liebe Schwestern und Brüder!

War Jesus der Messias? Ja natürlich, sagen wir heute sofort. Aber so einfach ist die Antwort gar nicht. Ich weiß nicht, ob ihnen das auffällt? Aber das was sich die Juden unter dem Messias vorgestellt haben, das deckt sich nicht zu Hundert Prozent mit dem, was mit Jesus gekommen ist. Zum Beispiel, dass die römische Besatzungsmacht abzieht, dass ein neues politisches Reich Israel errichtet wird, dass alle Not ein Ende hat. Davon dass der Messias leiden und sterben soll, ist im ganzen AT niemals die Rede. Das wäre unsinnig, weil er doch als neuer König herrschen soll.

Anscheinend war auch Jesus bei diesem Titel Messias hin- und hergerissen. Er selbst bezeichnet sich niemals selbst so. Er lobt heute Petrus, weil er ein Bekenntnis zu ihm als Messias ablegt. Aber schon im nächsten Satz verbietet er den Jüngern, irgendwo zu behaupten, dass er der Messias sei. Und dieses

Verbot taucht nicht nur einmal, sondern ein paar Dutzend mal in den Evangelien auf. Der Hauptgrund dafür ist offensichtlich, dass Jesus spürt, dass das missverständlich ist.

War Jesus der Messias? Nach seinem Tod und seiner Auferstehung stellen seine Jünger fest: Er war es, aber er war ein anderer Messias. Anders als wir das erwartet haben. Es ist wie bei dem Vergleich von dem Känguru mit dem Hirsch. Es trifft es nicht genau. Aber es erscheint ihnen noch als der beste Vergleichspunkt. Vor allem sagen sie: Wir brauchen auf keinen anderen mehr zu warten. Mit Jesus ist uns das beste begegnet, was uns begegnen konnte.

Und so wird das bei aller Ungenauigkeit und Problematik zum Kernbekenntnis der Jünger: Jesus ist der Messias. auf Griechisch: Der Christos. auf Lateinisch: Christus. Jesus Christus. Was uns wie Vor- und Nachname vorkommt, ist eines der ersten Bekenntnisse: Jesus ist der Gesalbte, der Messias, der Christos.

Und schließlich werden sogar die Anhänger Jesu so genannt: Christen. Die, die zum Gesalbten gehören.

Mir zeigt diese Geschichte des Christustitels:

Wir müssen uns bemühen, das zur Sprache zu bringen, was uns Jesus bedeutet. Bei aller Problematik. Auch wenn wir das Gefühl haben, dass wir ein Känguru als Hirsch beschreiben. Christlicher Glaube hat von Anfang an vom Austausch gelebt.

Und mir zeigt das: Alle Titel, Namen und Glaubensbekenntnisse befreien nicht von der Frage: Du aber, für wen hältst du mich? Was bedeutet mir Jesus ganz persönlich im Moment?

Der Dichter Huub Oosterhuis hat ein Gedicht geschrieben mit der Überschrift: 29 Namen für Jesus von Nazareth. Es geht einfach so:

*Nächster, Fremder, Jude, Same,
Baum an der Quelle, Bräutigam, Weg.*

*Traummensch, Offene Tür, Eckstein,
Schlüssel, Löwe Judas, Lamm, Gerechter*

*Hirte, Perle, Zweig, Fisch, Brot,
Wort, Weinstock, Sohn des ..., Gott, Knecht*

*Ströme lebendigen Wassers, Morgenstern.
Bahnbrecher, Einziger, Unsagbar Gesagter.*

So weit Huub Oosterhuis.
Was wäre denn Ihr liebster Name für Jesus?